

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

31. Jahrgang (1977)

Heft 1/2

## INHALT

Herbert E. Baumert: Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (4. Nachtrag 1973—1976) . . .	3
Rudolf W. Litschel: Kremsmünster — ein wehrhistorisches Porträt . . . . .	31
Reinhold Drostzol: Der Beginn des Mittelalters für das Land am norischen Limes . . . . .	43
Hubert Roiß: Kulturlandschaftswandel im Mühlviertel 1954 bis 1973 — Beispielskartierung Windhaag bei Freistadt . .	52
Fritz Thoma: Sprüche auf den blauen Bauernschüsseln . . .	61
Ernst Fietz: Der „Jäger im Kürnberg“ . . . . .	65
Hilde Hofinger: Kultur- und Bildungswochen in Oberösterreich . . . . .	68
Schalensteine und Klima (Alois Topitz) . . . . .	84
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei — Ein Nachtrag (Cölestin Hehenwarter) . . . . .	85
Prof. Dr. Hans Huebner — 80 Jahre (Harry Slapnicka) . . .	87
Leopold Forstner — Ein Leonfeldner Künstler (Werner Lehner) . . . . .	88
Bleibendes im Wechselvollen — Karl Hayd zum 95. Geburtstag (Fritz Feichtinger) . . . . .	90
Vinzenz Ch. Janik 1911—1976 (Hermann Kohl) . . . . .	92
Schrifttum . . . . .	94
Beilage: Register zu den Jahrgängen 21 (1967) — 30 (1976)	

deutung wurde es in viele Weltsprachen übersetzt. Jedenfalls war es klar geworden, daß die Ansammlung von sehr kalter Luft zum Absterben der Forstpflanzen in den Gruben führt.

Eine ganz andere Nutzenanwendung ist aus Israel bekannt. Man setzt dort am Rande der Negev-wüste Jungpflanzen in kleine Gruben, in deren Tiefe täglich Taubildung eintritt. Dies reicht dann zur ersten Entwicklung aus.

Auch weitere örtliche Umstände können die Erhaltung des Wassers in Schalensteinen begünstigen, zum Beispiel eine Behinderung der vollen Sonneneinstrahlung durch Laub oder Felsen, wodurch weniger Wasser verdunsten kann. Doch das wichtigste ist doch die bei diesen Schalensteinen meist gegebene Höhenlage von etwa 700 m über Meer. Wie die Klimastationen solcher Lagen, so Kollerschlag mit 725 m und Oberneukirchen mit 778 m, zeigen, fallen im Monat Juli etwa 110 bis 140 Liter Regen auf einen Quadratmeter. Für das Niederschlagswasser nimmt man in grober Schätzung an, daß ein Drittel der Wassermenge sogleich abfließt, ein Drittel in den Erdboden versickert und ein Drittel verdunstet, wobei die Pflanzenwelt sehr aktiv beteiligt ist. Vom Regenwasser in den Schalensteinen kann nichts abfließen und nichts versickern. Zudem ist die für die Verdunstung zur Verfügung stehende Oberfläche kleiner als die berechnete Fläche. Die

angegebene Höhenlage ist aber auch maßgebend für eine viel ausgiebigere Taubildung, als sie bei Vorhandensein derselben Luftmasse zur gleichen Zeit in der Donauniederung möglich wäre.

Damit sind die Faktoren aufgezeigt, die zur Erhaltung von Wasser in Schalensteinen beitragen können. Es bleibt noch ein Wort zur Erosionstätigkeit zu sagen, die bei der Entstehung mitbildend gewesen sein könnte. Eine besondere Wirksamkeit ist immer bei Feuchtigkeit an der Oberfläche und bei zahlreich wiederholten sogenannten Nulldurchgängen gegeben. Die Temperatur unmittelbar an der Erdoberfläche, in diesem Fall an der Steinoberfläche, ist am frühen Morgen als Folge der nächtlichen Ausstrahlung stets um vieles niedriger als die Temperatur der Luft in zwei Meter Höhe, wie sie an Klimastationen gemessen wird. Also ist auch die Zahl der möglichen Frostsprengungen höher, doch nur so lange, als diese Verhältnisse nicht durch ein in den Mulden stehendes Wasser verhindert werden.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Größe der Wassermenge in Schalensteinen stets das laufende Ergebnis der Bilanz zwischen Zunahme durch Niederschlag in Form von Regen oder Tau und der Abnahme durch Verdunstung ist.

Alois Topitz

## Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei (Ein Nachtrag)

Mit 3 Abbildungen

Im 29. Jahrgang (1975) dieser Zeitschrift (Seite 98 f.) berichtete der Verfasser, daß er durch Zufall etwa ein Dutzend Bauernkästen oder auch Truhen zu Gesicht bekommen hätte, die alle dasselbe Muster auf der Zierfläche trugen: einen Krug mit (zumeist) zwei Doppelhenkeln, aus dem eine Tulpe ragt; ringsum angeordnet Rosen, Tulpen und sternförmige Blumen, vielleicht Narzissen. Es wurden im genannten Aufsatz auch die Gründe angeführt, die vielleicht zur Annahme berechtigen, daß die erwähnten Möbelstücke in Hohenzell erzeugt wurden.

Wenn aber der Verfasser am Schluß seines Berichtes meinte, daß er wohl kaum mehr in der Lage sein werde, weitere Stücke der genannten Art zu finden, so muß er sich heute berichtigen! Schon wieder bekam er — und wieder durch Zufall — weitere vier „Hohenzeller“ zu Gesicht; von einem Kasten in Lohnsburg, den er selbst nicht sah, machte ihm ein Fachmann Mitteilung.

Eine Truhe mit dem Tulpenkrug war sogar auf zwei Illustrationen zum Artikel „So a Klumpert...!“ von Hans Unger in der Weihnachtsnummer 1976 der „ÖÖ. Nachrichten“, Weih-

nachtsmagazin XIII, zu sehen. Leider konnte mir der genannte Redakteur, mit dem ich mich sofort in Verbindung setzte, keine besonderen Angaben über diese Truhe machen. Er wußte nur, daß das Möbelstück öfter seinen Besitzer gewechselt hatte und angeblich aus Aurachkirchen stammte.

Was nun aber die von mir neuerdings gesehenen Objekte mit diesem Muster anbelangt, so stand Kasten 1, bevor er gekauft wurde, in einem Haus in Tumeltsham (ca. 2 km von Ried i. I. entfernt). Er hat größte Ähnlichkeit mit dem auf der Abbildung 1 des genannten Berichtes gezeigten; man wird aber bei einem genaueren Vergleich der Muster unschwer gewisse Abweichungen in der Bemalung feststellen können. Der jetzt entdeckte Kasten wurde nur ein Jahr später erzeugt als sein Vorgänger (1797/1796; siehe Abb. 1).

Kasten 2 wurde in Peterskirchen, etwa 2 km von Hohenzell entfernt, gekauft. Es ist farblich schöner als Stück 1; leider kann bei ihm (noch) kein Entstehungsjahr angegeben werden, da der Sammler, der den Kasten erstand, dessen braune Übermalung erst teilweise abgebeizt hat.

Kasten 3 steht in einem Bauernhof westlich von Riegerting bei Ried im Innkreis. Wiederum spielte bei seiner Auffindung der Zufall Regie. Der Verfasser photographierte einen alten Bauernhof und kam dabei mit dem jungen Bauer ins Gespräch, der schließlich in seiner Garage einen Bauernkasten zeigte. Es war — natürlich! — wieder ein „Hohenzeller“. Dieser Kasten ist der jüngste, auf den der Verfasser stieß; er stammt aus dem Jahre 1813. Die Bemalung ist noch immer die gleiche wie bei all den anderen Stücken, neu aber ist die hellblau und weiß schraffierte Umrahmung der Zierfläche und die Kehlung an den Ecken (siehe Abb. 3).

Kasten 4 wurde vom höchst erstaunten Verfasser dieser Zeilen in der Lagerhalle eines Antiquitätenhändlers im Raum von Steyr gefunden. Bei diesem braun übermalten Stück war nur die obere Hälfte abgebeizt, so daß nur eine rechteckige Zierfläche mit Tulpenkrug und Blumen in sehr gutem Erhaltungszustand und farblich recht schön zu sehen war; eine Jahreszahl war nicht vorhanden.

Das Rätsel, wieso ein „Hohenzeller“ in der Nähe von Steyr zum Kauf angeboten wurde, löste sich rasch, als man im Geschäft auf Befragen erklärte,

ein Händler aus Gaspoltshofen hätte diesen Kasten geliefert. In welchem Ort der Lieferant das Möbelstück erworben hatte, konnte man leider nicht angeben. Das (dort bekannte) Muster bezeichnete man als „Hausruckmuster“!

Zusammenfassend muß nun gesagt werden, daß die Vermutung des Berichterstatters, die Möbelstücke mit dem Tulpenkrug wären in Hohenzell hergestellt worden, auch nach dem Auffinden der beschriebenen weiteren Stücke, leider keine Bestätigung erhielt. Wenn man nicht annehmen will, daß das Tulpenkrugmuster in verschiedenen Orten (von verschiedenen Tischlermeistern) zur Verzierung ihrer Erzeugnisse verwendet worden sei, kann eine sichere Antwort auf die Frage nach dem Erzeugungsort auch nun noch immer nicht gegeben werden.

So wird man es dem Zufall überlassen müssen, ob vielleicht die Auffindung weiterer Bauernmöbel mit dem Tulpenkrug sichere Beweise für die Richtigkeit der Annahme bezüglich der Herkunft der Stücke liefert oder ob sich dann die Theorie als unzutreffend erweist.

\*

Soweit der Bericht aus dem Jahre 1976, der auch schon der Redaktion der „Heimatblätter“ vorlag, jedoch dann doch noch einer Erweiterung bedurfte.

Im Februar 1977 sagte nämlich ein Bauer dem Verfasser, daß im Dachboden des Gutes seines Nachbarn — das Anwesen liegt zwischen Pram und Peterskirchen — vier Bauernkästen besichtigt werden könnten; einen oder zwei davon habe die Bäuerin seinerzeit mit dem Heiratsgut auf den Hof gebracht: aus Hohenzell! Der Name des Herkunftsortes erweckte natürlich sofort die Hoffnung, vielleicht wieder einen „Hohenzeller“ zu Gesicht zu bekommen. Bei einem Besuch auf dem genannten Bauernhof zeigte sich dann tatsächlich, daß einer der Kästen — er befand sich in recht gutem Erhaltungszustand und stammte aus dem Jahre 1806 — das Tulpenkrugmuster trug (siehe Abb. 2).

Der Verfasser glaubt, daß durch die Auffindung dieses letzten (?) „Hohenzellers“ seine Theorie bezüglich des Herstellungsortes der Bauernmöbel mit dem Tulpenkrugmuster eine gewisse Bestätigung erfuhr.

Cölestin H e h e n w a r t e r

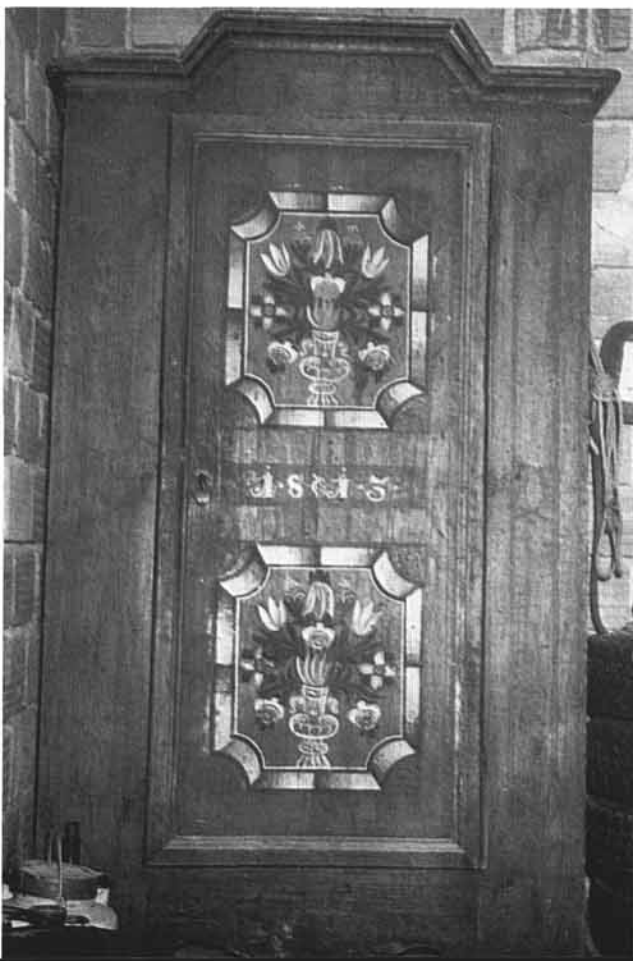
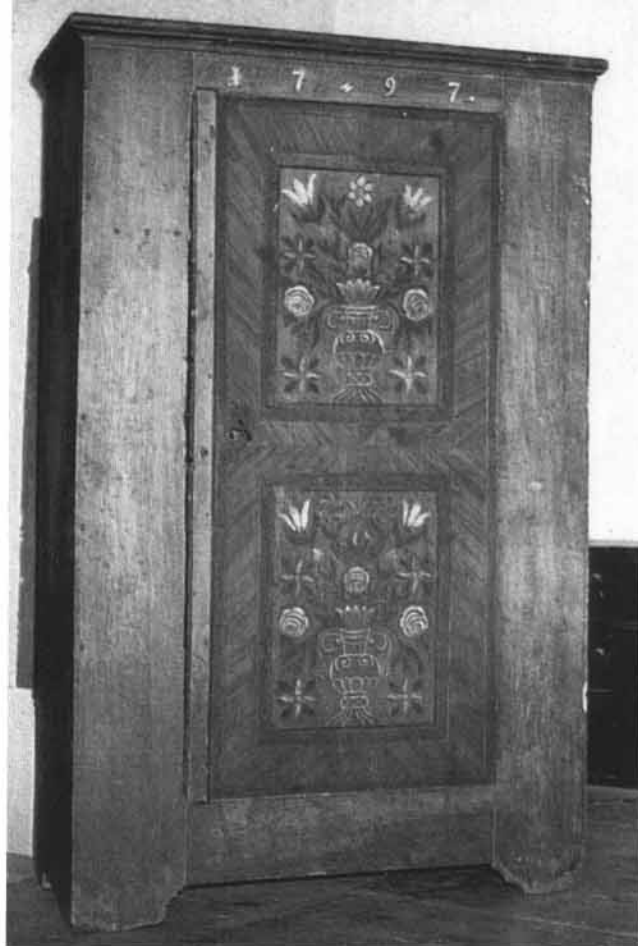


Abb. 1: Bauernkasten mit dem „Hohenzeller Muster“ aus Tumeltsham aus dem Jahre 1797.

Abb. 2: Kasten von 1806 aus Hohenzell.

Abb. 3: Der jüngste bisher aufgefundene „Hohenzeller“ Kasten aus dem Jahre 1813, unweit von Riegingting.

Zu: Hehenwarter, Das „Hohenzeller Muster“

Aufn.: Dr. C. Hehenwarter, Linz